

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Würzburg: Bayerischer Rundfunk, Welle Mainfranken, UKW II, 5. 11., 12.05 Uhr. Hörbild von Werner Dettelbacher „Mit einer roten Nelke im Knopfloch — Die Revolution 1918 in der bayerischen Provinzstadt Würzburg“.

Veitshöchheim: Eine runde Million DM hat die Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen seit 1972 für die Restaurierung und Erhaltung des Schlosses im weltberühmten Rokokogarten von Veitshöchheim aufgewendet. 1948 war die ehemalige fürstbischöfliche Sommerresidenz, deren endgültige Erscheinung Frankens größter Baumeister Balthasar Neumann unter Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim 1749-1753 ausprägte, stark beschädigt worden. Inzwischen hat man auch die kostbaren Deckenstukkaturen des Antonio Bossi in fast allen Gemächern original ergänzen und festigen können. Die Repräsentationsräume — meist dem Rokoko zugehörig, aber auch spätbarocke und schon klassizistische Stilelemente widerspiegelnd — wurden nach historischen Befunden möbliert. So bildet das exzentrisch an der Nordostecke des Parks gelegene Schloß wieder den eigentlichen Blickfang der Gesamtanlage, die einen beispielhaften Begriff von barocker Gartenkunst vermittelt. fr 261

Abtei Münsterschwarzach: Am 17. 2. 78 verstarb der Hochw. Pater Professor Dr. Adelhard Kaspar OSB. Der am 16. 8. 1902 in Würzburg geborene Forscher und Gelehrte hat sich um die fränkische Geschichtsforschung große Verdienste erworben. Insbesondere hat er mit der Gründung des „Forschungskreises Ebrach e. V.“ das Interesse der Historiker für dieses einst bedeutende Kloster geweckt. Im Gedankenaustausch über seine Forschungen stand er ohne jede konfessionelle Engherzigkeit mit vielen Landeskundlern in Verbindung. 1959 wurde er Archivar, Chronist und Amalst seiner Abtei. Die „Münsterschwarzacher Studien“ hat er angeregt, die „Chronik der Abtei Ebrach“ herausgegeben. Er gehört zur Redaktion und zu den Herausgebern der seit 1971 erscheinenden Zeitschrift „Steigerwald“. — Der Theologe

Adelhard Kaspar wurde 1940 ausgeschickt in die Mission nach Tokwon in Nordkorea, 1941 nach Japan, von wo er 1947 zurückkehrte. 1947 ernannte ihn der Bayerische Staat zum Gymnasialprofessor am Gymnasium der Abtei. Resquiescat in pace.

Würzburg: In Zusammenarbeit mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen veranstaltete die Stadt Würzburg am 15./16. September einen internationalen Kongreß von Städteplanern, Architekten, Denkmalpflegern, Politikern und Publizisten. Unmittelbarer Anlaß war der 225. Todestag des genialen Barockbaumeisters Balthasar Neumann, der am 19. August 1753 in Würzburg starb. Halb Europa feierte ihn zu seinen Lebzeiten als den größten Architekten. Seinen fortwirkenden Einfluß auf spätere Generationen bis in die Gegenwart hinein untersuchten am ersten Kongreßtag kompetente Arbeitsgruppen. An diesen Gesprächen beteiligten sich die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung, der Bund Deutscher Architekten (BDA) und die Bundesvereinigung der Stadt-, Regional- und Landesplaner. Den Festvortrag hielt der Direktor des Mainfränkischen Museums, Prof. Dr. Max H. von Freeden, im Kaisersaal der Residenz, wo am zweiten Tag eine Plenumsdiskussion aller Arbeitsgruppen das Resümee ihrer Gespräche zog. Balthasar Neumann, 1687 im böhmischen Eger geboren, liegt in der Würzburger Marienkapelle begraben. Dort ehrte man ihn am 19. August mit einem schlichten Gedenkakt. Würzburg dankte ihm vor allem die grundlegende Planidee für die Residenz, die Napoleon „das schönste Pfarrhaus Europas“ nannte. Das Treppenhaus, dessen freitragende Decke Tiepolos 600 Quadratmeter großes Kolossalgemälde zierte, ist ohne Zweifel das kühnste und schönste des ganzen 18. Jahrhunderts. Mit der Schönbornkapelle und dem Kappelle hat Balthasar Neumann in Würzburg zwei weitere Meisterwerke von europäischer Geltung hinterlassen. fr 268

Bayreuth: Die Generalrenovierung der Bayreuther evangelischen Stadtpfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit ist abgeschlossen. Mit seinen

beiden durch eine Brücke verbundenen Türmen zählt das im Altstadtkern gelegene Gotteshaus zu den markanten Wahrzeichen der Wagnerstadt. Von einem etwa ab 1270 an gleicher Stelle errichteten Vorgängerbau blieb noch das Untergeschoß des nördlichen Westturms erhalten. Mit dem Bau der heutigen Kirche wurde um 1370/80 begonnen. Nach umfangreichen Brandzerstörungen der Jahre 1605 und 1607 erfolgte die Wiederherstellung durch den Hofbaumeister Michael Mebart als Hofkirche der Residenz und Gruftkirche der Markgrafen, wobei Stilelemente der Gotik und der Renaissance zum Tragen kamen. Die 1871/72 in neugotischem Sinne durchgeführte Renovierung war derart unsachgemäß, daß sie den Baukörper als Ruine und seine Ausstattung als Torso zurückließ. Alle diese Schäden sind nun durch die Generalrenovierung, die 1967 begann, innen und außen behoben worden. Das behutsam durch einige moderne Einrichtungsgegenstände ergänzte Interieur läßt die wechselvolle Vergangenheit spüren, die das Bauwerk mit der Stadt verbindet. In vornehmem Rot und Weiß gehalten, stützt sich die Farbgebung des Kirchenschiffs auf den Befund von 1611/14. Eine vom Stadtrat bewilligte Beleuchtungsanlage soll künftig die beiden Türme mit ihren dekorativen Galeriebrüstungen auch nach Sonnenuntergang ins rechte Licht rücken. fr 268

Auf Franken konzentriert sich rund die Hälfte aller von der Bayerischen Verwaltung der stattlichen Schlösser, Gärten und Seen betreuten Schloßgärten und öffentlichen Parkanlagen. Dies geht aus einer kürzlich in München veröffentlichten Übersicht des Finanzministeriums hervor. Danach sind von den insgesamt 27 genannten Schloßgärten 13 in fränkischen Städten und Orten zu finden, von Ansbach über Bayreuth bis Würzburg. Allein sieben der 14 Schloßgärten oder Parkanlagen im übrigen Bayern haben ihren Standort in der Landeshauptstadt München. Womit Frankens außergewöhnlicher Reichtum an architektonischen Glanzpunkten wieder einmal bestätigt ist. Deshalb liegt hier auch der Schwerpunkt der augenblicklichen Ausbaumaßnahmen. So wurde der Aschaffenburg-Landschaftspark Schönbuch durch die Einbeziehung des kurmainzischen Hofguts Nilkheim um 13,5 Hektar vergrößert und durch die Wiederherstellung des „Großen Sees“ noch attraktiver. Bei Coburg hat die

Erschließung des Parks Rosenau begonnen und in Veitshöchheim geht die Restaurierung der hauptsächlich von Ferdinand Tietz stammenden Rokoko-Gartenplastiken nach einem in der Welt einmaligen Abgußverfahren weiter. fr 268

Coburg: Dr. Martin Kruse (48), wissenschaftlicher Direktor am schleswig-holsteinischen Landesmuseum in Kiel, übernahm am 1. April als Nachfolger von Dr. Heino Maedebach die Leitung der Kunstsammlungen der Veste Coburg. Dr. Maedebach, der insbesondere durch seine Ausstellungstätigkeit den europäischen Rang der Coburger Sammlungen immer wieder überzeugend dokumentiert hat, ist am 28. Februar wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Schwerpunkte der schon seit 1838 der Öffentlichkeit zugänglichen Veste-Kunstsammlungen sind Gläser, Waffen, Wagen und Schlitten, Kunsthandwerk und vor allem das Kupferstichkabinett mit rund 300.000 Blättern von etwa 5000 Meistern aller Schulen Europas vom 15. bis 20. Jahrhundert. fr 258

Weißenburg i. Mittelfranken: Eine knappe Viertelmillion hat der Freistaat Bayern aus seinem Entschädigungsfonds nach dem Denkmalschutzgesetz für den ersten Bauabschnitt zur Instandsetzung des Schlosses Altenmühl im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen zur Verfügung gestellt. Das am Rande des Altmühlendorfes gelegene ehemalige Wasserschloß der freien Reichsritterschaft stammt aus dem 12. Jahrhundert. 1803 erhielt es der spätere preußische Staatskanzler Fürst Hardenberg, der es an das Königreich Bayern verkaufte. Kunsthistorisch bedeutsam sind die Stukkaturen des Hans Kuhn (um 1620) sowie die Malereien mit Jagdszenen im Dachgeschoß. fr 254

Bamberg: Der bayerische Minister für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Hans Maier, wird am 5. November dieses Jahres ein Konzert auf der neuen Hauptorgel des Bamberger Doms geben. Maier hatte bereits im Vorjahr in der evangelischen St. Sebalduskirche zu Nürnberg konzertiert. fr 259

Forchheim: Die vorjährige Eingabe von Landrat Otto Ammon an die Bundesgesundheitsministerin Antje Huber auf Änderung der Fleischverordnung war von Erfolg ge-

krönt. Ammon ging es darum, die „Fränkischen Krautleberwürste“, eine Spezialität in der Fränkischen Schweiz, zu erhalten. Sie dürfen nunmehr ordnungsgemäß und gesetzkonform hergestellt werden, weil die „Verordnung zur Änderung der Fleisch-Verordnung und der Eiprodukte-Verordnung vom 20. Dezember 1977“ jetzt unter dieser Verordnung lautet: Nach der Position „Kartoffeln“ wird eine Position „Gekochtes Weißkraut“ mit dem Verwendungsbereich „Fränkische Krautleberwurst“ eingefügt. Diese Bestimmung wurde im Bundesgesetzblatt Jahrgang 1977, Teil I, veröffentlicht.

ft 21. 1. 78

Würzburg: Bis Ende 1978 werden nach Aussage der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen sämtliche Kriegsschäden der Würzburger Residenz behoben sein. Rund 75 Prozent des Baubestandes waren im März 1945 zerstört worden. Insgesamt sind für die umfassenden Renovierungsarbeiten über 27 Millionen Mark vorgesehen, von denen bisher 18 Millionen Mark verbaut wurden. In ihrer imponierenden Geschlossenheit ist die Residenz wohl der bedeutendste Schloßbau des deutschen Barock. Napoleon nannte ihn das „schönste Pfarrhaus Europas“. Seine Bauherren waren die Fürstbischöfe Johann Philipp Franz und Friedrich Carl von Schönborn. Dem genialen Balthasar Neumann gelang es in den Jahren 1720-1744, die Anregungen vieler Berater zu einem einheitlichen Werk zu verschmelzen. Am Wiederaufbau waren und sind überwiegend Würzburger Restauratoren und Kunsthandwerker beteiligt, die hier manches technische Bravourstück vollbrachten.

fr 249

Tüchersfeld: Der Judenhof im bekannten „Felsendorf“ Tüchersfeld soll Standort des geplanten Fränkische-Schweiz-Museums werden. Dafür sprach sich jedenfalls der Kulturausschuß des Fränkische-Schweiz-Vereins auf seiner jüngsten Sitzung aus. Er hofft, die Finanzierungsfrage bald mit den Landkreisen Forchheim, Bayreuth, Erlangen, Kulmbach und Nürnberger Land klären zu können. Bezirksheimatpfleger Graf Egloffstein wurde beauftragt, die entsprechenden Verhandlungen mit den Kreistagen aufzunehmen. Eine Konkurrenzsituation mit dem im Aufbau befindlichen Freilandmuseum im mittelfränkischen Bad Windsheim hält der

Kulturausschuß wegen des besonderen geschichtlichen Hintergrundes und wegen des für Tüchersfeld in Aussicht genommenen speziellen Themenkreises für ausgeschlossen. Die malerischen Häuser des Judenhofes stehen über der von Felstürmen umschlossenen Ruine einer mittelalterlichen Burg, der sie jahrhundertlang zugehörig waren. Während der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts hatten sich hier viele Juden angesiedelt. Ihre ehemalige Synagoge ist noch erhalten und zu besichtigen. Möglicherweise will man sie in das künftige Museum einbeziehen und den gesamten Komplex auch für eine Darstellung der Geschichte der Juden in Franken nutzen.

fr 268

Veitshöchheim: Bis 1980 soll das neue Süddeutsche Rehabilitationszentrum für erwachsene Blinde in der Gartensiedlung von Veitshöchheim bei Würzburg fertiggestellt sein. Wie anlässlich der Grundsteinlegung durch den bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel verlautete, sind die Gesamtkosten mit knapp 30 Millionen Mark veranschlagt. An der Finanzierung beteiligen sich als Gesellschafter die Selbsthilfeorganisationen der Blinden in den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Saarland. Mit einer Gesamtfläche von fast 38.000 qm und etwa 70.000 cbm umbauten Raumes in vier Gebäudekörpern wird das Veitshöchheimer Zentrum alle vorhandenen, vergleichbaren Einrichtungen weit übertreffen. Es soll etwa 180 Heimplätze für Grundrehabilitationen und Fachausbildungen in jenen Berufen umfassen, die besonders auf das Leistungsvermögen von Blinden und Sehbehinderten zugeschnitten sind: Masseure, Telefonisten, Fernschreiber, Teilezurichter und Phonotypisten, beispielsweise. Die Ausbildungsdauer liegt zwischen sechs und 18 Monaten.

fr 268

Sulzfeld: Mit einer Finanzspritze in Höhe von 600.000 Mark darf der drei Kilometer südlich von Kitzingen gelegene malerische Weinort Sulzfeld jetzt aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes und der Länder rechnen. Dieses Programm gilt der Erhaltung und dem Wiederaufbau von Baudenkmalern mit besonderer nationaler kultureller Bedeutung. Dazu gehört zweifellos der Sulzfelder Mauerring mit seinen 21 Türmen, der den Ort noch heute in Form eines unregel-

mäßigen Fünfecks umschließt. Diese mittelalterliche Wehranlage entstand im frühen 15. Jahrhundert und wurde später noch verstärkt.

Einen Beitrag in gleicher Höhe erhält das durch seine Lebzelterei bekannte Mainbernheim. fr 249

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Schwabach, Beiträge zur Stadtgeschichte und Heimatpflege 1977. Festbuch zum 75jährigen Jubiläum des Geschichts- und Heimatvereins Schwabach. Im Auftrag des Vereins herausgegeben von Heinrich Schlüpfinger. Verlag Peter Gersbeck/Schwabach 1977 — ISBN 3-921477-01-8; 286 Seiten und 173 Bilder; Preis Leinen DM 25,80; Brosch. DM 20,—.

Zu seinem 75jährigen Jubiläum gab der Geschichts- und Heimatverein Schwabach und Umgebung e. V. mit Unterstützung der Stadt Schwabach und Schwabacher Firmen ein Festbuch mit Beiträgen zur Stadtgeschichte und Heimatpflege heraus. Der 1. Hauptteil ist dem Städtebau und der Heimatpflege gewidmet. In einer gründlichen Untersuchung mit reichem statistischem Material und umfangreicher Bilddokumentation stellt der Herausgeber, Heinrich Schlüpfinger, die bauliche Entwicklung und das Bevölkerungswachstum der Stadt Schwabach übersichtlich dar. Damit erfährt die Häusergeschichte der Altstadt Schwabach von Karl Dehm und Gottlob Heckel eine wertvolle Ergänzung. Josef A. Seidling gibt Einblick in Anlaß, Aufgaben, Dienst- und Erfahrung der Heimatpflege in Schwabach, während Georg Hetzelein aus der Geschichte des alten Seminargebäudes, als Zuchthaus im 18. Jh. erbaut, später Lehrerseminar und dann musikalisches Gymnasium plaudert. Ein 2. Hauptteil ist dem Leben und Wirken bedeutender Schwabacher Persönlichkeiten gewidmet. Lebensschicksal und Lebenswerk des Schwabacher Chronisten Johann Heinrich von Falckenstein (1677-1760) zeichnet Heinrich Schlüpfinger mit Akribie und Einfühlungsvermögen nach. Von hohem wissenschaftlichen Wert ist die beigegebene Bibliographie Falckensteins. Oskar Stollberg, seit Jahrzehnten Leben und Werk des 1840 in Schwabach geborenen Komponisten Adolph Henselt erforschend, stellt die neuere Forschungsgeschichte, neuzeitliche Publikationen über Henselt, sowie das Bemühen um die Wiederbelebung seines Schaffens in der gegenwärtigen Musikinterpretation dar. Mit dem Beitrag von Else Opitz über Fritz Ribot (1852-1914) wird ein Porträt

liberalen Unternehmertums und ein Stück Schwabacher Industriegeschichte der 2. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts lebendig. Der 3. Hauptteil ist dem Bereich Kirche und Kunst gewidmet. Hier sind es vor allem die Kunstwerke der spätgotischen Stadtkirche St. Johannes und Martin, die im Blick auf Künstler und Bedeutung in 2 Beiträgen von Elisabeth Frank (Leben und Werk des Bildhauers Veit Wirsberger und seine Rolle im Prozeß gegen die „gottlosen Maler“) und Gerhard Schrötel („Weltenrichter und Versöhner — Christusdarstellung aus der Stadtkirche St. Johannes und St. Martin in Schwabach“) vorgestellt werden. Auch hier verdient das reiche Bildmaterial besondere Aufmerksamkeit. Im 4., der Wirtschaft gewidmeten Teil gibt Ewald Hempel mit einem Beitrag über „Strukturelle Veränderungen in der Schwabacher Wirtschaft beim Übergang von der vorindustriellen Zeit zum Industriezeitalter“ wichtige Aufschlüsse über die Veränderung in Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Handel, sowie im öffentlichen Finanz- und Haushaltswesen aufgrund der vorgegebenen finanzpolitischen, allgemein wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Rahmenbedingungen. Auch dieser Aufsatz bietet wertvolles Zahlenmaterial. Kurt Janke und Heinrich Schlüpfinger stellen die „Geschichte und Bedeutung der Fischerei in Stadt und Land Schwabach und im übrigen Franken“ dar, wobei sie v. a. den Fischereiverein Schwabach e. V. und die Teichgenossenschaft Schwabach würdigen. Poesie und Prosa in Schwabacher Mundart von der bekannten Heimatschriftstellerin und Dichterin, Bundesfreundin Else Opitz und Geschichten, die Schwabacher Geschehen und Persönlichkeiten der Vergangenheit lebendig werden zu lassen unter dem Titel „Schwabacher Kopfsteinpflaster“ von Georg Hetzelein runden dieses wohlgelungene Heimatbuch ab. Auch wenn das Werk von der Vielzahl der Autoren und der gewählten Themen etwas aphorismenhaft an sich hat, so gibt es doch wertvolle, gleichermaßen auf wissenschaftlichem Niveau stehende als auch für den durchschnittlich gebildeten und interessierten Bürger gut lesbare Beiträge zur